

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 5

Artikel: Die Après-Skikanone
Autor: H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

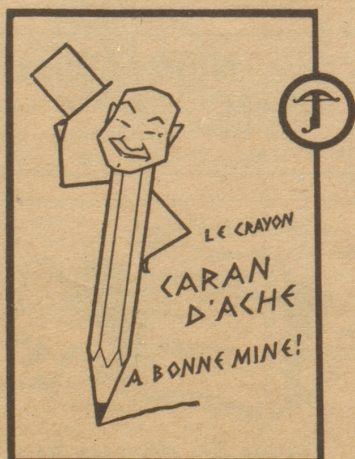
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE GENÈVE

Die Après-Skikanone

In jedem Kurort sieht man sie
Im Sportdref, keck flanieren,
Dann zehn Minuten mit dem Ski
Am Fuß auf allen Vieren.
Meist stellt, damit sie nicht alleine,
Ein junger Geck sie auf die Beine
Und führt in eine sichere Zone
Die kühne Après-Skikanone.

Beim Five o'clock berichtet sie
Was alles ihr geraten
Und schmückt mit wilder Phantasie
Die jüngsten Heldentaten:
Christianias, Quersprung, toller Schuß,
Daß jedermann sich fragen muß,
Wie er denn Wintersport treibt ohne
Den Rat der Après-Skikanone.

Am Abend endlich in der Bar.
Umstrahlt vom Lichterglanze,
Ist sie der vielumworbene Star
Im neusten Niggertanze. —
Man sieht nach vielem Schnäpsetrinken
Erschöpft sie dann vom Barstuhl sinken
Dem unbestreitbar würd'gen Throne
Der feschen Après-Skikanone.

Verschweigen lieber wir den Rest,
Das heißt, was noch passiert.
Bis mittags zwölf liegt sie im Nest.
Dann wird sogleich dinieret
Und es ereignet sich hierauf
Der obgenannte Tageslauf —
Jedweden Wintersport zum Hohne —
Der Kurorts-après-Skikanone.

Und die Moral von der Geschicht?
Sofern etwas moralisch
Verlang' sie lieber Leser nicht,
Der Wunsch wär' infernalisch!

H. G.

PdAdvokaten

Es gibt auch Juristen in der PdA.
Sind das nun richtiggehende Links-
anwälte, oder linkische Rechtsanwälte?
pen.

Kleine Bescherungen

Auf die Ankündigung einer Neuauflage
des «Duden» hin sind in Leipzig Be-
stellungen für mehr als zwei Millionen
Exemplare eingegangen ...

Es ist also dafür gesorgt, daß die Sprach-
dummheiten nicht aussterben werden!

Durch einen Verwaltungsirrtum haben
die Lausanner Lehrer ein Jahr lang dop-
pelt Gehalt bezogen ...

So ist der Mensch, Lehrer nicht ausge-
nommen: gibt's ein Fränkli zu wenig, dann
heulen sie los; gibt's doppelten Lohn,
dann ... pssst!!

Im Osten ist es Mode geworden, daß
den Staatsmännern ihre Denkmäler
schon zu Lebzeiten errichtet werden ...

Was zu verstehen ist. Wie wollten sie es,
einmal tot, erzwingen?

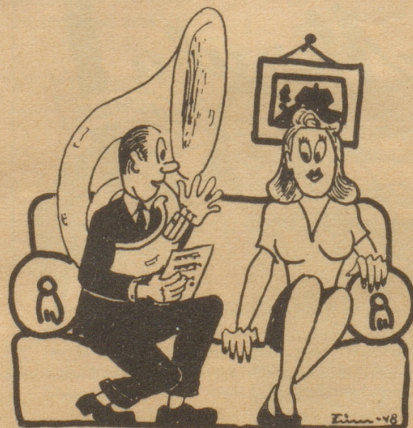
Das Normalkilogramm in Paris, so stellte
eine Gelehrtenkonferenz fest, hat sich
in 15 Jahren um vier Millionstel Gramm
verändert ...

Eine Kleinigkeit, die ins Gewicht fällt!
pen.



Die Firma Nestlé ist wegen ihrer ver-
dünnten Kondensmilch bekanntlich ver-
knurrt worden, und das Urteil mußte
veröffentlicht werden. Aber wahrschein-
lich durften nur die welschen Miteid-
genossen wissen, wer welche Bußen
weswegen zu blechen hat. Wenigstens
stand die Vernehmlassung im «Berner
Tagblatt» im schönsten Amtsfrenchisch.
In Bern ausgefertigt, in Bern gedruckt,
für Berner Leser bestimmt — aber in
der Sprache des jurassischen Kantons-
teils. Man fragt sich Verschiedenes: ob
man in der Bundesstadt so den Schlot-
ter vor dem «Comitè du Moutier»
bekommen hat, daß man nun den Stil
umdreht, das Welsche zur Haupt- und
Amtssprache machen will. Oder ob sich
im Departement des Herrn Rubattel
kein Beamter mehr findet, der ein Urteil
zu übersetzen im Stande ist. Oder ob
man findet, es spreche jeder Schweizer
— wie das in schmeichelhaften ausländi-
schen Reisebeschreibungen so schön
gerühmt wird — ohnehin sämtliche Lan-
dessprachen. Oder ob man hofft, der
französische Text werde weniger ge-
lesen, und das für die Welfirma fatale
Urteil komme dadurch nicht so unter
die Leute. Es kann sich jeder denken,
was er will. Aber etwas Erfreuliches ist
doch noch daran: Man macht keine
Prestige- und Staatsaktion daraus. Im
schlimmsten Fall findet man, der wel-
sche Amtstext in einer deutschsprachi-
gen Zeitung sei eine saloppe Unkor-
rektheit. Aber in Wallung gerät darob
niemand. Und vielleicht kennen wir ge-
rade deshalb, weil wir ob solchen Din-
gen nicht in Zorn geraten, keine ernst-
haften «Minderheitenfragen» in unserem
Land.

Andres



«Sie sagten doch, Fräulein, daß Sie musik-
liebend seien!» Tyrihans